

Erfahrungsbericht:

Vorbereitungsphase des Auslandssemester:

Meine Vorbereitungsphase begann sehr spät, da ich mir erst Ende Mai 2015 überlegte ins Ausland zu gehen. Da viele der Nachrückplätze schon vergeben waren, blieb mir nur eine kleine Spanne an Möglichkeiten mein Wintersemester im Ausland zu verbringen. Nach einigen Treffen mit der zuständigen Koordinatorin von Erziehungswissenschaften der Universität Bremen, erklärte sie sich bereit den vornehmlich skandinavischen Partneruniversitäten zu schreiben und sich nach Möglichkeiten der späten Teilnahme an dem Erasmusprogramm zu erkundigen. Asbjorn Kolberg, der zuständige norwegische Koordinator der Hogskole i Nord-Trøndelag, kurz HINT, teilte ihr mit, dass ein Platz frei geworden wäre und ich diesen gerne wahrnehmen könnte. Mittlerweile war es allerdings Mitte Juli und das norwegische Semester 2015 startete bereits Mitte August. Nach kurzem Überlegen, ob ich die nötigen Erledigungen vor meiner Abreise noch besorgen könnte, entschied ich mich für mein Auslandssemester in Norwegen und bekam wenig später alle nötigen Informationen, was ich für das kommende Semester benötigte. Die Liste enthielt sowohl behördliche Unterlagen wie das polizeiliche Führungszeugnis, welches ich für das programmhaltende Praktikum brauchte, als auch Outdoor-Equipment, welches für die zahlreichen Trips benötigt wurden. Es musste alles sehr schnell gehen und das Führungszeugnis gestaltete sich als eine Herausforderung, da die bremischen Behörden für solche Dinge mehrere Wochen brauchen. Doch nach zwei Wochen hatte ich mein Führungszeugnis sowie meine Versicherungsbescheinigung und konnte somit nach Norwegen einreisen.

Die Liste des mitzubringenden Outdoor-Equipment war lang und enthielt einige Dinge die ich bis zu dem Zeitpunkt nicht besaß. Zum einen sollten wir einen Rucksack über 50Liter Volumen, Wanderschuhe, einen kleinen Rucksack a 30 Liter, Skiunterwäsche u.v.m. mitbringen. Mein Glück war, dass ich innerhalb dieser vier verbleibenden Wochen noch Geburtstag hatte und mir somit die genannten Dinge geschenkt wurden.

Des Weiteren erhielt ich einen genauen Plan wie ich vom Flughafen mit dem Zug nach Levanger komme, sodass es bei meiner Ankunft zu keinen Problemen kommen konnte.

Meine Angst kein Zimmer in Levanger, einer 20.000 Einwohner Stadt in Nord-Trøndelag, zu finden war unberechtigt, da hier auch Asbjorn Kolberg aushalf und mir das Zimmer der Person, deren Platz ich eingenommen hatte, organisierte.

Diese Phase des Erasmusprogrammes war für mich durchaus stressig, doch dabei muss man bedenken, dass ich um einiges weniger Zeit hatte, da mein Wunsch ins Ausland zu gehen für

dieses Programm doch ziemlich plötzlich kam. Dennoch blieb mir dann nur noch der Flug übrig, den ich dann umgehend buchte und für den ich viel zu viel bezahlte. Die Flüge nach Trondheim sind aus Deutschland mit Ausnahme von Berlin nie Direktflüge, wodurch man gezwungen ist umzusteigen. Bucht man seine Flüge im Voraus und nicht so knapp wie ich, kann man schon für 60 Euro nach Trondheim fliegen.

Ankunft in Levanger:

Ich kam am 15.08.15 als eine der letzten Teilnehmer*innen des International Courses an. Mit Hilfe der Liste zur Bahnfahrt fand ich die Zugstation und den Ticketautomaten direkt am Flughafen und konnte mir ohne Probleme ein Zugticket kaufen. Zugtickets kann man in Norwegen auch im Zug kaufen, allerdings kosten sie dann um die 4 Euro mehr. Sie haben jedoch Studentenpreise für jegliche Transportmittel (zu Taxis kann ich leider keine Aussage machen), sodass sich das Reisen im Preisniveau der Deutschen Bahn befindet. Für die knappe Stunde Fahrt vom Flughafen Vaernes (Trondheim) zahlt man als Student ca. 9 Euro. Der Zug in Norwegen gestaltet sich wie die deutschen Regionalexpressen nur kleiner. Sie halten an jedem kleinem Ort, der auf der Strecke liegt, sodass ich froh war, dass ich die Haltestelle wusste. Ein Problem war, dass sie keine Anzeige zum nächsten Halt in diesen Zügen haben und sie entweder keine Ansage oder eine unverständliche Ansage zum nächsten Halt machen, sodass ich mich bei einer Mitfahrerin nach meiner Haltestelle erkundigte. In Levanger angekommen, wurde ich von Asbjorns Praktikanten am Bahnhof abgeholt und zu einem der zwei Studentenwohnheime gebracht. Er übergab mir meine Schlüssel und erkundigte sich, wann ich gerne mein Fahrrad haben wolle. Bis zu dem Zeitpunkt wusste ich nicht, dass jeder internationale Student in Levanger ein Fahrrad für seine Zeit in Norwegen erhält. Meine Sachen abgestellt, ging ich mit dem Praktikanten zur Universität und er übergab mir mein Fahrrad, für dessen Erhalt ich eine Liste unterschreiben musste. Hierbei sei gesagt, dass jegliche Reparaturen von der Universität übernommen werden und man lediglich das Fahrrad zum ortsansässigen Fahrradladen (Sykkelhuset) bringen muss und diese es dann reparieren.

Wohnheim und Miete in Levanger:

In Levanger gibt es zwei Studentenwohnheime, in die wir (internationalen Student*innen) verteilt waren. Mein Studentenwohnheim war das Billigere von beiden und näher an der Uni. Wir in Byborg, der Name des Studentenwohnheims, waren in zweier WGs untergebracht, in denen jeder über ein ca. 10qm großes Zimmer verfügte und wir uns ein Badezimmer teilten.

Das Zimmer war mit einem großem Schreibtisch, einem kleinem Tisch, einer Leselampe, einem Regal, einem Sessel, einem Stuhl und einem Bett ausgestattet, die ihre besten Zeiten schon erlebt hatten, für die Zeit, die wir dort verbracht haben, aber vollkommen in Ordnung waren.

Das Bett war sehr klein (70cm breit), sodass man sich daran erst gewöhnen musste. Allerdings wurden Bettbezüge und etc. vom Wohnheim gestellt.

Das Badezimmer verfügt ein Waschbecken, eine Toilette, eine Dusche und zwei Schränke, in denen Kosmetikartikel untergebracht werden können.

Die Küche wurde sich mit drei anderen Bewohner*innen des Wohnheimes geteilt, in der moderne Geräte wie ein Herd, ein Ofen, eine Mikrowelle etc. zur Verfügung standen. Meine Mitbewohnerin und ich teilten und einen großen Kühlschrank mit zugehöriger großer Tiefkühltruhe. Bei meiner Ankunft bekam ich eine Kiste voller Küchenutensilien ausgeliehen, sodass ich weder Teller, Besteck noch Pfannen und Töpfe selbst kaufen musste.

Außerdem verfügt das Wohnheim in Byborg über eine Sauna (for free) und ein Solarium und einen TV-Raum, der von uns auch für diverse Abende genutzt wurde.

Die Miete in Byborg betrug umgerechnet ca. 320 Euro und konnte sowohl überwiesen, bar oder mit Karte bezahlt werden.

Studium in Levanger:

Vorerst sei gesagt, dass es sich bei dem angebotenen Kurs eher um einen Kurs des Grundschulstudiums handelt, da die norwegischen Student*innen alle „Kindergartenlehrer“ werden wollen.

1. Phase: Vorbereitungsphase:

In den ersten 1,5 Monaten hatten wir viele Einführungen in verschiedene Fächer, wie beispielsweise Musik oder Mathematik. Dies war teilweise sehr interessant, weil die Art der Lehre an einer Universität in Norwegen, zumindest in diesem Kurs, sich sehr von meinen Bremer Erfahrungen unterscheiden. Dies spiegelte sich vor allem in diversen Außenaktivitäten wieder, wie zum Beispiel dem Geocatching, einer Levanger-Stadtführung u.Ä.

Die wirklichen Highlights dieser Phase waren aber die unterschiedlichen Trips, die wir gemacht haben. Fast jede Woche, besonders zu Anfang, sind wir mit dem Uni-eigenen Bus losgefahren, um die sehenswürdigen Orte in der näheren Umgebung zu erkunden. So wanderten wir auf dem höchsten Berg der Region Levanger, besuchten einen Bergsee in Schweden und machten einen viertägigen Kanu-Trip im Fermundsmarka-Nationalpark. Dort teilten wir uns immer zu zweit ein Kanu und zu sechst ein großes Zelt. Wir paddelten größtenteils auf ruhigem Gewässer, damit auch die nicht so Naturerfahrenen ans Ziel kamen. Jeden Abend gab es ein Lagerfeuer und es wurde mit Hilfe von Stoves in vorher festgelegten Gruppen gekocht. Toiletten sowie Duschen gab es nicht, was vorerst merkwürdig war, was zum Ende hin schon fast normal. Wir

hatten jede Menge Spaß und am Ende wurden wir durch Roros, alte Minenstadt und Kulisse eines Pipi-Langstrumpf-Films, geführt.

Der nachfolgende Trip hieß Rolling Camp School und brachte uns in die nördlichen Regionen von Levanger. Dort besuchten wir eine norwegische Schule, ein Nationalpark-Infozentrum, die Ureinwohner (Samen) von Norwegen, einen Tierpark und eine Talsperre, neben der die Zuständigen Lachstreppen gebaut haben, um den Lachsen das Laichen im Fluss zu ermöglichen. An jeder der Stellen bekamen wir interessante Präsentationen und durften auch einiges selbst ausprobieren. Dies ist im Übrigen eines der Mottos des Kurses: „Learning by doing“, sodass wir wenig Theorie aber viel Praxis in diesem Semester dazugelernt haben.

Ein weiterer Trip ging nach Flatanger, in dem wir am ersten Tag zum Fischen fuhren und abends unseren Fisch vorbereiteten und kochten. Am nächsten Tag besuchten wir eine Lachsfarm und fuhren mit einem Speedboot raus aufs Meer zu den Netzen.

Alles in allem waren die Erfahrungen super interessant und fast ein wenig wie Urlaub, da es eine willkommene, abwechslungsreiche Art der Lehre war. Trotz der ganzen Ausflüge mussten wir kein Geld bezahlen, um diese Erfahrungen zu machen.

2. Phase: Praktikum

In der zweiten Phase wurden wir in verschiedenen Schulen, gemäß unserem Schwerpunkt, untergebracht. Ich wurde der 8km entfernten Schule im Nachbarort zugewiesen, welche ich jeden Tag mit dem Zug erreichte. Das Monatsticket wurde von der Universität übernommen, sodass keine Mehrkosten auf uns zukamen.

Mein Praktikum fand an einer Jugendschule statt, die aus den Schuljahren 8, 9 und 10 besteht. Ich wurde, zusammen mit einer Tschechin, einer Deutschlehrerin zugeteilt, die außerdem auch Kochen lehrte. Das Problem war, dass meine Kommilitonin kein Deutsch verstand und meine Lehrerin kein Englisch, sodass ich erst als Übersetzer fungierte, bis wir gemeinsam eine Lösung fanden. Danach tauschte meine Kommilitonin mit einer Studentin, die Deutsch sprechen konnte, und so war es für alle Beteiligten einfacher sich zu verständigen.

Im Praktikum kommunizierten wir mit den Schüler*innen auf Deutsch oder Englisch, da das gelernte Norwegisch in der Vorbereitungsphase nicht ausreichte. Nach einiger Zeit durften wir auch Stunden in Deutsch übernehmen und waren in jeder Unterrichtsstunde von den Lehrer*innen herzlich willkommen.

Alles in allem war diese Phase sehr hilfreich, um einen Einblick in das norwegische Schulsystem und den Schulalltag zu bekommen. Die Ausstattung und das freundschaftliche

Verhältnis zwischen den Lehrer*innen und Schüler*innen sind Beispiele für großen Unterschiede zwischen dem deutschen und dem norwegischen Schulgeschehen.

3. Phase: Prüfung und Unterricht

Als Prüfungsleistung wurden von uns zwei Reporte und eine Gruppenarbeit verlangt, die wir in der Zeit nach unserem Praktikum und neben der weiteren Unterrichtsfächer anfertigten.

Der erste Report handelte von unserem Praktikum und inwiefern wir neue Eindrücke und Erfahrung für unsere zukünftige Position als Lehrer*in gewonnen haben.

Zusammen mit unseren Partner*innen vom Praktikum sollten wir ein Projekt anfertigen, welches unsere Learning Outcomes des Semesters widerspiegelte. Die zahlreichen Ideen und Projekte wurden dann im Forum der Universität als Ausstellung präsentiert, bei deren Eröffnung auch die wichtigen Personen des Lehrerfachbereichs anwesend waren.

Der zweite Report sollte den Gruppenprozess und das Projekt reflektieren. Die wichtigen Details sollten dabei auf bekannte Lerntheorien bezogen werden und mit der Kursliteratur verknüpft werden. Abschließend wurde in einem Gespräch über das Geschriebene gesprochen und anschließend die Note mitgeteilt.

Ebenfalls Bestandteil der letzten Phase waren zwei weitere Trips, die uns zu einem Konzentrationslager und zum Reindeer Gathering der Samen brachten, in denen wir weitere interessante Erfahrungen sammeln konnten.

Hinzufügend lässt sich sagen, dass ich während meiner Zeit in Norwegen viel Besuch hatte und meine Besucher*innen immer herzlich von den Dozenten aufgenommen wurden und an diversen Trips teilgenommen konnten. So kamen mein Freund mit Fischen und eine Freundin mit zum Reindeer Gathering und zu dem Falstad-Konzentrationslager. Ebenfalls zu erwähnen ist, dass die zuständigen Dozenten immer auf unser Wohl bedacht waren und auf wirklich jede Frage oder Bitte von uns eingegangen sind. Sie sind in dem Fall mehr wie Freunde als Dozenten, zumindest wenn man sie mit den deutschen Dozenten meiner Universität vergleicht.

Leben in Norwegen/ Levanger:

Wenn man die Natur liebt und von dieser beeindruckt ist, sollte man sich diesen Kurs nicht entgehen lassen. Sucht man allerdings Unterhaltung im Sinne von Bars, Kino oder Discos muss man sich im Klaren darüber sein, dass in Norwegen alles dreimal so teuer ist wie in Deutschland. Da heißt die Angebote in den verschiedenen Supermärkten checken, Brot backen etc. Will man allerdings trotzdem feiern gehen, sind in Levanger zwei Diskotheken ansässig, in die man keinen Eintritt zahlen muss. Außerdem gibt es einen Pub, in der das Bier allerdings 10

Euro für ein Bier zahlt. Zu empfehlen sind auch die von Student*innen vorbereiteten Abende in der Konzerthalle der Uni, in die man meist auch umsonst gehen konnte.

Ebenfalls ist Sport in Levanger sehr zu empfehlen. Jeden Sonntag und Dienstag kann man als Student*in Klettern gehen und Dienstag bietet das Schwimmbad eine Stunde freies Schwimmen inklusive Sauna an.

Ich habe mir dennoch auch ein Ticket für eines der zwei Fitnessstudios geholt, um mich ein wenig fit zu halten. Dieses kostet pro Monat 35 Euro und wir konnten die Angestellten davon überzeugen, dass ein Jahresticket keinen Sinn machte, daher machten sie eine Ausnahme und wir mussten nur für zwei Monate bezahlen.

Empfehlung:

Wer dem Alltag entfliehen möchte und die Natur genießen will, der ist in diesem Programm genau richtig, sollte sich aber auf hohe Lebensmittelkosten einstellen. Nordlichter, Birkenwälder, Bergseen und der Fjord laden zu ausgiebigen Spaziergängen ein und helfen dabei aus dem Alltag zu fliehen. Sucht man allerdings eine Partystadt und viel Zivilisation im Sinne von Stadt und Menschen, sollte man sich vielleicht für ein anderes Land bzw. eine der drei, großen Städte Norwegens entscheiden.

Ich hoffe, ich konnte einen groben Überblick über das Semester geben. Wenn ihr jedoch noch mehr wissen wollt, könnt ihr mich gerne kontaktieren!